Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 258

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Saiten Sommerführer

Lauter Wichser, Balkan-Brass und Oldschool-Rap aus L.A.

Ha. Das Kulturfestival St.Gallen startet dieses Jahr am gleichen Tag wie das Openair St.Gallen, nämlich am 30. Juni. Wer also das Sittertobel zu wuslig findet mit all den Abfallkübeln und Aerobic-Workshops, kann sich alternativ oben in der Stadt die Kante und die Leinwand geben. Ja, die Leinwand. Denn Musik gibts noch keine am letzten Juni-Wochenende, dafür die EM-Viertelfinals. Halbfinals und Final werden selbstverständlich auch übertragen.

Musikalisch geht es am Dienstag richtig los im Museumsinnenhof, mit Goran Kovačević und seinem Baro Drom Orkestar. Sie präsentieren ihr neues Projekt *Jug* und nehmen ihr Publikum mit auf einen energiegeladenen Trip nach Armenien und Griechenland, in die Türkei, nach Israel, Serbien und Afrika. Highlight der Woche: die CD-Taufe eines (ur)alten Bekannten, Knöppel. Kein Begriff? Halb so schlimm, denn dahinter steckt kein Geringerer als Kultbarde Jack Stoiker, für gewöhnlich solo unterwegs, mit Knöppel jetzt neu featuring Schlagzeuger Zössi und Marc Jenny, Übermegasuper-Kontrabassist, verjazzt von Kopf bis Fuss und unverzichtbarer Teil des Saiten-Verlagstandems.

Hey Wichser heisst die noch zu taufende Scheibe von Knöppel – das Gegenteil von Stoikers Soloprojekt, sagt das Kulturfestival-OK. Inhaltlich sei sie «viel weniger sensibel oder intellektuell», dafür sei die Musik härter. Nach einem exklusiven ersten Reinhören können wir zumindest diese Ankündigung bestätigen: Es kommt tatsächlich in jedem der 18 Songs das Wort Wichser vor. Taufpaten gibt es gleich mehrere: Jack Stoiker selber und die einheimischen Wildsauen von Tüchel.

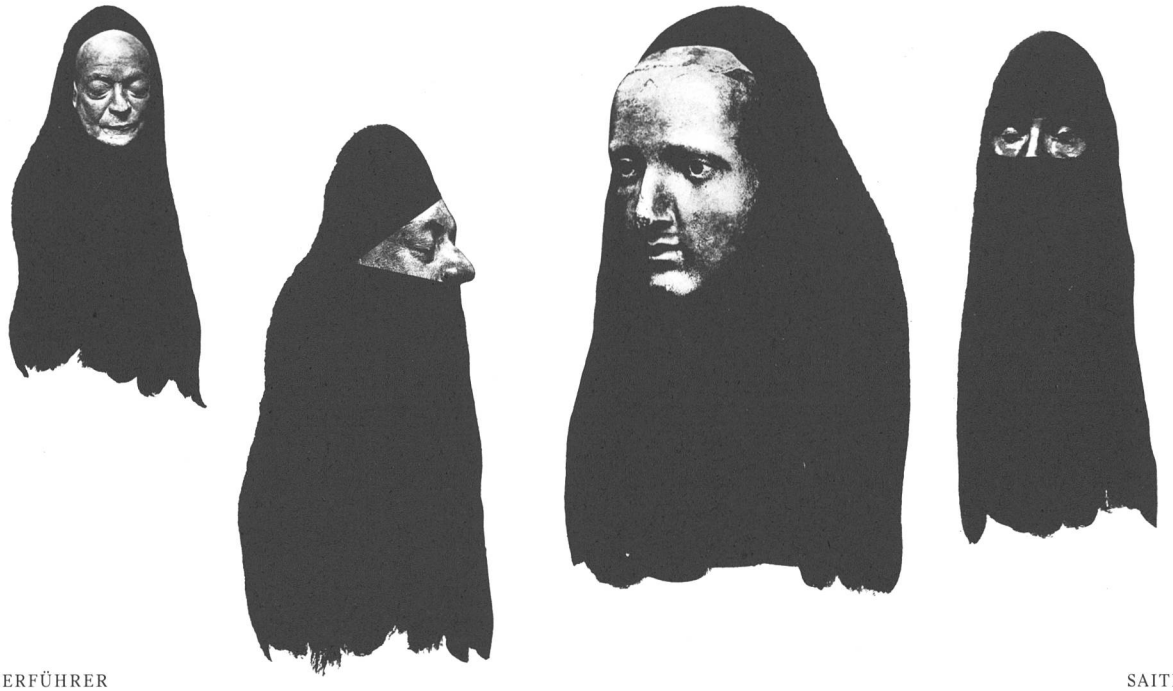
Zu den Frauen. Am Dienstag, dem 12. Juli wird Ester Rada den Museumsinnenhof mit ihrer grossartigen Soulstimme erfüllen. Die Israelin mit äthiopischen Wurzeln gilt als «Rising Star» und war bereits mit Alicia Keys auf Tour. Am Tag darauf ist Namika am Zug, eine junge Frankfurterin mit marokkanischen Wurzeln, die letzten Sommer mit Lieblingsmensch den Durchbruch geschafft hat – und sich darüber hinaus auch zum deutschen Rap hingezogen fühlt. Unterstützt wird sie von Panda Lux aus St.Gallen, dem diesjährigen Eröffnungs-Act der Sitterbühne am Openair. Abgeschlossen wird diese dritte Kulturfestival-Woche am Freitag erstmal tanzbar, mit Swing-Rap von Movits! aus Schweden, bekannt vom Openair 2013, und anschliessendem Electro-Dreampop-Hip-Hop von Wassily aus St.Gallen. Am Samstag wirds dann wieder etwas gemächlicher mit Singer-Songwriter-Folk von Jeremy Loops aus Südafrika. Unterstützt wird dieser (Noch-)Geheimtipp mit Schweizer Wurzeln von Marius, jenem St.Galler, der 2015 den BandXost-Wettbewerb gewonnen hat.

Die vierte Festivalwoche startet mit der einzigen auswärtigen Formation, die schon einmal zu Gast war am Kulturfestival: die Fanfare Ciocărlia, eine 12-köpfige Balkan-Brass-Band aus Rumänien. Wer sich daran noch erinnert, weiss, dass dieser Dienstagabend nur mit einem rauschenden (Tanz-)Fest und anschliessendem Muskelkater enden kann. Rap-Fans sollten sich allerdings nicht allzu fest verausgaben, denn am Mittwoch wartet ein rares Schmankerl im Museumsinnenhof: Dilated Peoples geben sich die Ehre. Es soll ihre einzige Show in der Schweiz sein. Wie geil ist das denn?! Evidence, Rakaa Iriscience und DJ Babu aus Los Angeles sind seit 1992 miteinander unterwegs. Dilated Peoples zählen zu den Klassikern der «Golden Era» und waren vor Rap-Schlagern wie *Worst Comes to Worst* oder *This Way* (als Kanye West noch halbwegs passabel war) vor allem im Untergrund bekannt. Support an diesem Abend: Thedawn aus St.Gallen. Darauf angesprochen meint er: «Ich hab sicher noch ein paar Dilated-Sachen, denen ich meinen eigenen Stempel aufdrücken kann ... ».

Das Finale des diesjährigen Kulturfestivals gehört den Skandinaviern. Friska Viljor aus Schweden waren zwar schon das eine oder andere Mal zu hören in der Gallusstadt, aber noch nie im Museumsinnenhof, bei Sternenhimmel und lauem Sommerwind – wie es zu diesem dreampoppigen Duo (und dessen Support Lou Ees aus St.Gallen) nicht besser passen könnte.

Der letzte Kulturfestival-Abend wird von Blondage aus Dänemark bestritten, früher noch mit dem Namen Rangleklods unterwegs. Das Electro-Duo ist in Skandinavien bestens bekannt und wird voraussichtlich auch in St.Gallen für weiche Knie sorgen mit seinem Mix aus hypnotischen Beats und Pernille Smith-Sivertsens glockenheller Stimme. Tanzbar wird der Abend ausklingen, mit harten Beats aus der Gallusstadt, angerichtet von Soda – auf dass der Sommer in St.Gallen in die Beine geht! *Corinne Riedener*

Kulturfestival St.Gallen
30. Juni bis 23. Juli, Innenhof des Historischen und Völkerkundemuseums St.Gallen
kulturfestival.ch



Als frau die Kamera in die Hand nahm

«Der Aufstand gilt dem Patriarchat.» Oder: «Frauen können es auch.» Es war eine aufgewühlte Zeit, eine Zeit der lautstarken Proklamationen und des Kampfs. «Selbstermächtigung» ist das schöne Wort, das Margrit Bürer immer mal wieder benutzt, wenn sie von dieser Zeit erzählt: von den circa 1980er-Jahren und dem Aufbruch der Frauen im Schweizer Film beziehungsweise ihrem Einbruch in eine ausgeprägt männlich und hierarchisch geprägte Sparte. Wer sich daran erinnern lassen (und sich fragen will, wie es heute um die Geschlechterverhältnisse im Kino steht), der oder die pilgert am 1. Juli ins Kronenbühl in Rehetobel.

Margrit Bürer, heute Leiterin des Kulturamts von Appenzell Ausserrhoden, hat damals in Zürich mit anderen zusammen Pionierarbeit geleistet, unter anderem mit einer feministischen Frauenvideogruppe, die die Kamera selbst in die Hand nahm und ihre Sicht auf die Leinwand brachte – aber auch ihre Visionen. Einer der Filme nannte sich *Mondblutfeiern* und zeigte ein fiktives Ritual mit Menstruationshütten – so plausibel, dass man und frau damals wie heute an einen wirklichen Dokumentarfilm glaubte. Bürer selber realisierte mehrere Filme, darunter *Alles Arbeit* über die Berufssituation junger Frauen und *Noch führen die Wege an der Angst vorbei*, einen Dokfilm über die Ängste von Frauen vor Vergewaltigung. Stets wurde im Kollektiv gearbeitet, und stets war der Widerstand des Patriarchats beträchtlich: Der «Angst»-Film polarisierte an den Solothurner Filmtagen extrem und erhielt vom Bundesamt für Kultur keine Fördergelder, weil er «keine Lösungen aufzeige»; ein Argument, über das sich die Filmerin heute amüsiert und immer noch wundert. Im Kronenbühl werden Filmausschnitte zu sehen sein, und Margrit Bürer und Béatrice Breitschmid sprechen über ihre damaligen Erfahrungen.

Das Kronenbühl, der junge Kulturraum mit Weitsicht Richtung Alpstein, bietet im August ausserdem ein musikalisches Matinée-Programm, zuerst mit französischer Musik «für Fortgeschrittene» (13.8.), dann mit Patagonischem von Café Deseado (20.8.) und schliesslich «Musikalische Miniaturgeschichten» (27.8.). Danach kann man jeweils ins Tal zurück oder noch höher hinauf wandern. *Peter Surber*

Soziokulturelle Videoanimation in ihren Anfängen
1. Juli, 20 Uhr, Kronenbühl Rehetobel
kronenbuehl.ch

Wilhelm Lehmanns blühende Oase

Ausserhalb von Niederhelfenschwil steht, etwas abgeschieden und offiziell nur zu Fuss erreichbar, in einer kleinen Mulde und an einem munter dahinfliessenden Bach die erstmals 740 urkundlich erwähnte Kobesenmühle. In dieser Oase der Ruhe lebte und wirkte ab 1918 bis zu seinem Tod 1974 in selbstgewählter Einsamkeit und Bescheidenheit der 1884 in Wittenbach geborene Künstler Wilhelm Lehmann mit seiner Familie. Er verwandelte die leer angetroffene Mühle (Baujahr 1698) zu einer Wohnstatt, fertigte selber Möbel an, alles aus Holz, ohne einen einzigen Nagel zu verwenden. Selbst Uhren, Schlösser und Schlüssel sind aus Holz.

Zusammen mit seiner Frau Klara legte er einen farbenprächtigen und paradiesischen Garten an, der auch heute noch gehegt wird. Bekannt wurde Lehmann, ein Autodidakt, mit seinen Wurzelfiguren. Er suchte in den umliegenden Wäldern tagelang nach Wurzeln, in denen er menschliche oder tierische Figuren entdeckte, die er im Atelier zu Gewächsfiguren, zum Teil als Madonnen, umarbeitete. Daneben schuf Lehmann auch freie Holzplastiken, Kreuze, Figuren aus Tuffstein, Zeichnungen, Reliefs und zahlreiche Holzschnitt-Spruchkarten. Auf einer steht: «Unter den Füssen weg verkauft der Schweizer den Boden seiner Kinder.»

Lehmann war nicht weltfremd, vielmehr ein wacher und kritischer Beobachter der aus seiner Sicht überhandnehmenden Technisierung. Er wollte frei und abhängig sein, lehnte staatliche und kirchliche Einrichtungen, aber auch Schule und Militär ab. Als radikaler Gegner des Nationalsozialismus kämpfte er mit Texten gegen den Nazigeist an. Für ihn galt als Richtschnur seines Handelns das eigene Gewissen. Lehmann arbeitete nicht primär, um Geld zu verdienen, und tat sich oft schwer damit, seine Werke zu verkaufen.

«Erträgst du die Stille, so vieles um dich», steht auf einer seiner Spruchkarten. Diese Stille ist heute noch zu spüren. Eine Stiftung trägt Sorge zum immer noch bewohnten Haus, zur Schreinerbudik, zu Gelände und Garten. In Planung ist die Realisierung eines Weihers für ein Amphibienprojekt. Jedes Jahr öffnet die Stiftung an einigen Sonntagen das Haus und den Garten. Eine neu gestaltete Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch Lehmanns Schaffen, rund um die hundertjährige Hobelbank wird Einblick in die Arbeitsweise Künstlers vermittelt, und eine Fotoausstellung aus dem Archiv bringt ihn den Besucherinnen und Besuchern näher. *Richard Butz*

Kobesenmühle Niederhelfenschwil
3. Juli, 7. August, 4., 10. und 11. September, 2. Oktober, jeweils 14 bis 17 Uhr, Matinée mit mit Theater Parfin de siècle (Gartentexte) und Brigitte Schmid (Akkordeon): 14. August, 10 Uhr
Anmeldung erforderlich: kobesenmühle@bluewin.ch.
niederhelfenschwil.ch/Kultur/Kobesenmühle

Körperlandschaften in Bregenz

Im Sommer, unterwegs nach Bregenz, kann es auch Kunstfreunden passieren, dass es eigentlich zu sonnig und schön ist fürs schöne Kunsthaus. Vielleicht nähert man sich ihm, doch setzt sich erst einmal ins Café davor unter die Sonnenschirme. Wenn nach dem Kaffee auch ein Eis gegessen ist, und es einen noch immer nicht hineinzieht ins KUB, dann ist es definitiv Zeit fürs Erkunden anderer Orte in Bregenz. Ein solcher könnte der Thurn- und Taxis-Park mit seinem vielfältigem Baumbestand hinter dem gleichnamigen Künstlerpalais sein. Den erreicht, wer die Altstadt bis zuoberst hochgeht. Auf dem Weg dorthin lohnt sich auch ein Abstecher zum barocken Martinsturm mit seinem imposanten Zwiebeldach, in dem einst Getreide aufbewahrt wurde.

Für Flaneurinnen und Flaneure wäre wohl die Seepromenade, die am auf Stelzen stehenden Seepavillon vorbeiführt, ein anderer naheliegender Ort zur Erkundung. Doch wenn das alles zu lieblich tönt, dann empfiehlt sich ein Spaziergang entlang der Seestrasse. Hier befinden sich die sieben grossflächigen Rückseiten von Wartehäuschen – der spannende (Un-)Ort der Plakatausstellungsreihe des KUB (unmittelbar davor kann auch parkiert werden). Bis zum 25. Juli werden hier die quadratischen Flächen vom kanadischen Künstlerinnen-Duo Feminist Land Art Retreat bespielt. Es hat sich 2010 zusammengetan und bereits für seine erste Arbeit mit dem Medium Plakat gearbeitet. Damals nahmen sie Bezug auf die Werke amerikanischer Land Art-Künstler und speziell auf Robert Smithson: Dieser hat 1970 in einem Salzsee in Utah eine mehrere hundert Meter lange Spirale aus Basalt, Kalkstein und Schlamm geschaffen, die noch heute sichtbar ist. Feminist Land Art Retreat haben in ihrem Erstlingsplakat 2010 einen fiktiven Ausflug oder Rückzug (Retreat) mit einer auf den Kopf gestellten Luftaufnahme von *Spiral Jetty* – so der Titel von Smithsons Werk – angekündigt.

Die Plakate in Bregenz handeln auch von einem möglichen Retreat: Sie liebäugeln mit Werbung für Wellness-Retreats und brechen die dafür bekannte Bildsprache gleichzeitig dezidiert auf. Statt passiven Frauenrücken und warmen Stimmungslicht-Aufnahmen gibt es jede Menge Schlamm zu sehen sowie ein Modell, das einen mit ernstem, direktem Blick anschaut. Zu den *Treatments 1–7* – so die Bezeichnung der einzelnen Plakate – gehören einige Detailaufnahmen von Körperteilen, in denen Mensch und Natur zu verschmelzen scheinen: Die Haut und somit der menschliche Körper wird zum Medium, auf das Schlamm aufgetragen wird. Durch die natürlichen Erdmaterialien erwecken die bemalten Arme und Beine den Eindruck von Landschaften, was durch das Eingebettetsein der Plakatwände in eine Baumreihe verstärkt wird. Zugleich wirken die Körperteile – abstrahiert durch die dunkelgraue Bemalung – mitunter geradezu skulptural. *Nina Keel*

Feminist Land Art Retreat
bis 25. Juli, Seestrasse Bregenz
kunsthaus-bregenz.at

Mausohren und Liebfrauen

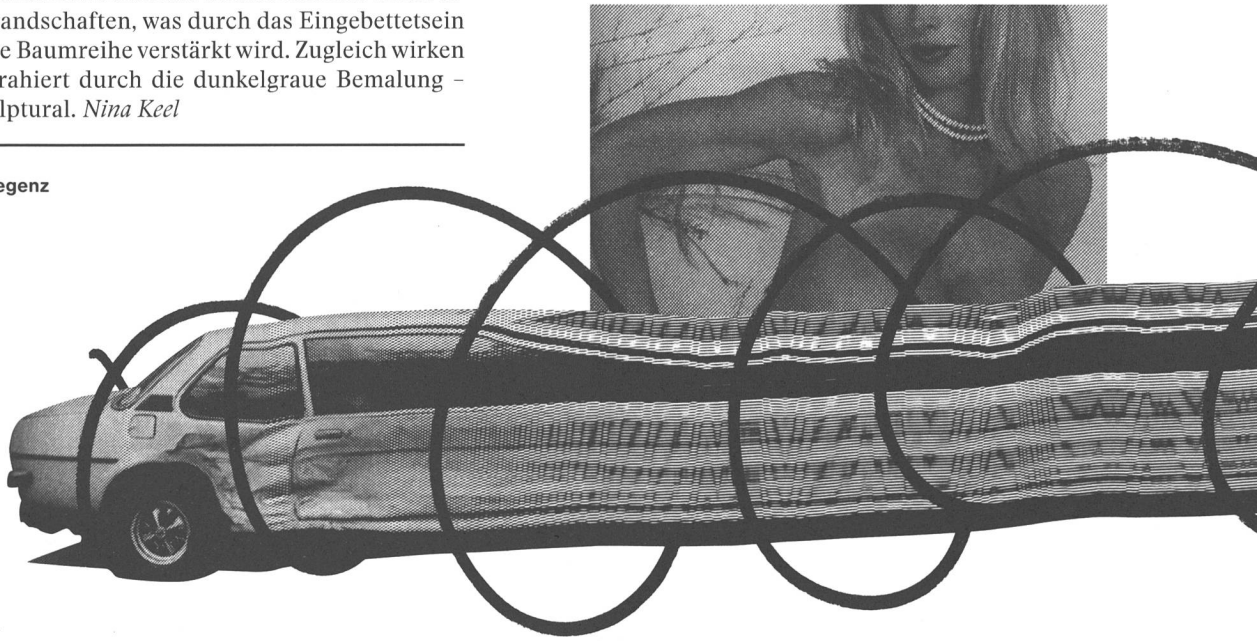
Mit 18 Wandervorschlägen erschliesst der Bündner Historiker und Raumplaner Andriu Maissen mit dem Wanderbuch *Im Alpenrheintal*, erschienen in der inzwischen legendären Wanderbuchreihe des Zürcher Rotpunktverlags, diese Region. Sie erstreckt sich, umrahmt von imposanten Bergmassiven, von Reichenau bis zur Einmündung des Rheins in den Bodensee.

Den Schwerpunkt legt der Autor auf den St.Galler Teil. So beginnt die erste Tageswanderung in Rorschach und endet, über den Steinigen Tisch und Eselschwanz führend, nach gut sechs Stunden in St.Margrethen. Die 18. Tour führt in gut fünf Stunden von Balzers über St.Luzisteig nach Fläsch. Dazwischen gibt es 16 Vorschläge für Wanderungen, etwa in die Rheintaler Rebberge, auf den Gäbris, ins Appenzellerland (Fähnernspitz), von Buchs nach Feldkirch, zum Alvier, quer durchs Fürstentum Liechtenstein oder zum Gonzen.

Die vorgeschlagenen Touren verlaufen wo immer möglich auf historischen Verkehrs- und Transitwegen. Jede Tour ist verbunden mit Geschichte(n), Ereignissen und Naturphänomenen. Einige der behandelten Themen sind: Torfstecher, jüdisches Leben im Alpenrheintal, «Atomkraftwerk Rüthi Nein!», Alp Sämtis und Rheintal, Kulturlandschaft Grabserberg, Erzabbau am Gonzen, Letzi, Schanzen und Reduit an der Schweizer Ostgrenze oder der Grenzverkehr am Bahnhof Buchs. Zudem sind in jeder Tourenbeschreibung noch kurze Hinweise auf Besonderheiten eingefügt, so zum Beispiel Hintergründe zu Polizeihauptmann und Fluchthelfer Paul Grüninger, Informationen zum Hirschensprung, zu Schloss Wartegg, dem Liebfrauenberg in Rankweil oder zur Mausohrenkolonie in Fläsch. Sorgfältig erarbeitet ist der Serviceteil mit Etappen und Varianten, Routenbeschreibungen und -skizzen, Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten usw.

Maissens Buch lädt dazu ein, eine vielfältige Natur- und Kulturlandschaft besser kennenzulernen, die für Ostschweizer zwar kein Neuland ist, aber für viele bisher nicht im Zentrum des Wanderinteresses stand. Und die mit erstaunlich vielen Überraschungen aufwarten kann. *Richard Butz*

Andriu Maissen: *Im Alpenrheintal. Auf Wanderschaft zwischen Bodensee, Alpstein und Sargans.* Rotpunktverlag, Zürich 2016, Fr. 39.–



Land unter in Winterthurs Parks

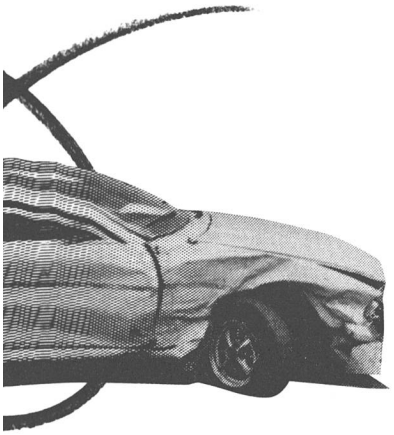
Im Gras liegen, die Welt um sich vergessen und sinnieren – Winterthur bietet allerlei grüne Oasen, an denen man dies im Sommer tun kann. Zum Beispiel im Rosengarten auf dem Heiligberg, im Sonnenbad Wolfensberg oder in einem der zahlreichen Parks. Vergessen geht die Welt um einen herum auch mit einem Buch oder Song im Ohr. Die Literatur- und Spoken-Word-Reihe «lauschig» kombiniert beides.

«lauschig» geht diesen Sommer bereits in die zweite Runde. Bei den sieben Literaturabenden mit Musik im Freien ist für jeden Geschmack etwas dabei. Nach dem Lyrik-Spaziergang auf dem Friedhof Rosenberg im Juni bringt am 5. Juli der Autor Catalin Dorian Florescu zusammen mit der österreichischen Schriftstellerin Vera Kaiser und dem Duo Sybe die Themen Glück, Vertreibung und Flucht in den Rosengarten auf dem Heiligberg. Am 30. Juli treten im Park der Villa Jakobsbrunnen die Spoken-Word-Poeten Gabriel Vetter und Timo Brunke auf. Petra Ivanov und Eva Ashinze lesen am 12. August im Park des Alterszentrums Adlergarten aus ihren Krimis. Und am 1. September bestreitet Lukas Bärfuss zusammen mit der Nachwuchsautorin Michelle Steinbeck und der Band «Europa. Neue Leichtigkeit» das Saisonfinale.

Unter dem Titel «lauschig und szenisch» präsentiert die Winterthurer Theaterautorin Daniela Janjic am 21. Juli im ehemaligen Sonnenbad oberhalb des Schwimmbads Wolfensberg ein besonderes Highlight. Schauspielerinnen und Schauspieler lesen Auszüge aus ihrem Stück «Ertränktes Land». Der Text handelt von einem vom Untergang bedrohten Inselstaat, dessen besorgte Insulaner, hin und hergerissen zwischen Mitleid, Toleranz und Angst bis hin zu Fremdenhass, darüber verhandeln, was die Ursache für das Sinken ihrer Insel ist. Die szenische Lesung wird von der Zürcher Rockmusikerin Verena von Horsten umrahmt.

Zudem gibt es diesen Sommer erstmals Workshops für Kinder und Jugendliche: Der erste führt am 22. Juli im ehemaligen Sonnenbad Wolfensberg unter der Leitung von Kinderbuchautorin Brigitte Schär ins Schreiben von Detektiv-Geschichten ein. Beim zweiten Workshop am Nachmittag erklärt Lars Ruppel, wie Slam-Poetry geht. Am Abend spielt die Winterthurer Band Dallan als Duo und umrahmt die Lesung der Workshop-Leiter zu unheilvollen Geschichten. Wer sich die Literatur an lauschigen Orten nicht entgehen lassen will, sichert sich am besten ein Ticket. Denn letzten Sommer waren alle Lesungen bereits im voraus ausverkauft.
Sandra Biberstein

Lauschig
5., 21., 22. und 30. Juli, 12. August, 1. September
lauschig.ch



Klangbaden hinter der Grenze

Zum Festivalsommer auf der anderen Seite des Rheins gehört es, mindestens einmal in den kühlen Fluss gesprungen zu sein. Der Ferienstimmung zuliebe. Und die kommt bei jedem auf, der von St.Gallen kommend die Grenze ins Vorarlberg überquert: Man ist in einem anderen Land, trinkt anderes Bier, redet mit anderen Menschen – manchmal auch mit Musikern mitten im Gebüsch. Die Mitglieder der Wiener Band Bilderbuch schlugen sich im vergangenen Sommer durch Blätter und Äste, um sich vor ihrem Auftritt am Szene-Openair in Lustenau von einem der Bäume ins Wasser des alten Rheins zu stürzen. Es mag am Adrenalin gelegen haben: Die vier Jungs rockten die Bühne danach mit einer grandios-absurden Show, die einen immer mal wieder an Falko, Santana und Prince denken liess.

Auch in diesem Jahr bringt Bilderbuch seinen Art-Punk/HipHop nach Vorarlberg; die Band eröffnet das Sommerprogramm des Poolbar-Festivals in Feldkirch. Gelegenheit für den einen oder anderen also, im letzten Jahr Verpasstes nachzuholen. Sowieso ist der Festivalsommer eine kleine Zeitreise, zu und mit Bands, die schon in den 90ern erfolgreich waren. In der Poolbar spielen die Britpop-Band Travis, die New Yorker Alternative-Rocker Nada Surf, die Oldschool Hip-Hopper von Jurassic 5 und Achtung: die grossartige Electroclash-Performerin Peaches. Nicht verpassen sollte man ausserdem Mono, quasi die japanischen Mogwai.
Auch im Conrad Sohm in Dornbirn, das ebenfalls an einem Fluss am Waldrand liegt, lassen sich die Sommerabende äusserst gut verbringen; ganze drei Monate dauert der Festivalsommer dort! Auf dem Programm stehen Metal-Bands wie Exodus, Destruction, Equilibrium und Lordi (die finnischen Monster vom Eurovision Song Contest 2006). Die Schweiz ist mit Seven oder Bubble Beatz vertreten – die vielleicht letzte Chance übrigens, letztere noch einmal zu sehen, bevor sie nach 17 Jahren intensiver Müllverwertung aufhören. Das Ostschweizer Duo verabschiedet sich mit seiner Best of-Show von der Bühne. An Pop-Punker Frank Turner, der im September auftritt, dürften sich viele noch vom letztjährigen St.Galler Openair erinnern. Daneben kommen noch Rapper Everlast, ehemals House of Pain, die Rock'n'Roll-Band The Baseballs und den deutschen Rapper Eko Fresh, die man möglicherweise schon zu oft, oder gerade deshalb noch nie gesehen hat. *Nina Rudnicki*

Poolbar-Festival
7. Juli bis 2. August, Altes Hallenbad, Feldkirch
poolbar.at

5. Conrad Sohm Kultursommer
bis 11. September, Conrad Sohm, Dornbirn
conradsohm.com

Do-it-yourself im Knast

Die Komturei Tobel hat eine lange Geschichte. Bis ins 19. Jahrhundert war sie Teil des Johanniterordens, versorgte Ritter oder ging geistigen Tätigkeiten nach. Danach liess der Kanton Thurgau dort Verbrecher ihre Haftzeit absitzen und die Thurgauer Felder beackern. Nach der Schliessung der Strafanstalt in den 70ern war die Komturei lange Zeit ein Problemkind des Kantons: Käufer fanden sich keine, diverse Initiativen verliefen im Sand oder wurden vom Volk abgelehnt. Seit nunmehr zehn Jahren kümmert sich eine Stiftung um den spannenden bis gfürchigen Bau in Tobel. Und diese lässt es diesen Sommer wieder krachen – handgemacht, versteht sich.
Das Rock im Knast am 9. Juli ist ein kleines, ungemein feines Festival und bewusst eine Gegenveranstaltung zum gross angelegten Openair Frauenfeld auf der Allmend. Während dort internationale Grössen auf der Bühne stehen, begibt sich das Rock im Knast auf Perlensuche in der Region. Obacht Obacht ist das Aushängeschild des jungen Frauenfelder DIY-Labels Augeil Records. Lo-Fi-Barde Tobias Rüetschi und Band spielen die Bandmaschinen-Songs live ziemlich brachial – und auch erst zum zweiten Mal. Definitiv ein Highlight der jungen Thurgauer Rockwelt!

Archie Slap sind genauso frisch, wenn auch etwas fröhlicher. Statt überzerrten Gitarren gibts hier gerne auch mal akustisch gezupfte und mit souliger Damenstimme veredelte Pop-Songs zu hören. Und damit die jungen Newcomer im alten Knast nicht ganz alleine auf der Bühne stehen, sind mit den Lennox CF auch einige Veteranen mit dabei. Die Ostschweizer Funk- und Blues-Band steht zwar schon seit einigen Jahrzehnten auf der Bühne, doch die älteren Herren sind knackig wie eh und je und bringen ausserdem die Routine von Dutzenden Konzerten auf anderen Kontinenten mit.

Für das Rock im Knast wird die Komturei mit all ihren kunstvoll bis religiös gestalteten Ecken und Kanten herausgeputzt und fein gemacht. Mit herzlicher Handarbeit – jeder einzelne Flyer wurde eigens bemalt. Ein kleiner Spaziergang durch den alten Knast lohnt sich übrigens, nicht nur am Festival, sondern jederzeit, denn allein das Gefühl, das einen beschleicht, wenn man sich in den unrenovierten Zellen auf die Pritsche setzt, ist den Besuch in jedem Fall wert. *David Nägeli*

Rock im Knast
9. Juli, Komturei Tobel
komturei.ch

Plötzlich spielt der Schwan verrückt

Die Idylle trügt, auch im Weiertal. Zwei Weiher, ein Bachlauf in der Wiese, kleine Brücken darüber. In den Rosenbüschen summt und flirrt es. Die Obstbäume, selbstverständlich alles Hochstämmer, tragen reichlich Früchte. Im gemähten Gras dürfen die Gänseblümcheninseln weiterwachsen. Leiser Wind säuselt durch die Blätter.

Alles wäre so schön, rumorten da nicht unheimliche Wesen. Sind es tierische Laute? Menschliche? Ausserirdische? Sie ertönen aus einem Stahltank auf der Wiese. Zu klein für ein Silo, zu gross, um übersehen zu werden. Ein Fremdkörper im Grün, einer von vielen. Wieder einmal ist im Kulturort Weiertal bei Winterthur die Kunst gelandet. 40 Künstlerinnen und Künstler der IG Archiv Ostschweizer Kunstschaffen präsentieren ihre Arbeiten zwischen Baum, Bach und Gartenhaus und im umgebauten Pferdestall. Sie reagieren auf die üppige und doch gestaltete Natur mit grellbunten Objekten. Sie setzen Interventionen und provozieren Irritationen.

Hat da tatsächlich jemand einen zusammengeknoteten Plastiksack vergessen? Schmelzen dort fremdartige Hutpilze in der mitteleuropäischen Sommerhitze dahin? Wer hat die Frucht vom Baum der Erkenntnis verloren? Hineinzubeissen empfiehlt sich nicht, der riesige Apfel ist aus Stein, aber zartes Streicheln offenbart seine Qualitäten als Handschmeichler. Anfassen erlaubt. Die Hemmschwellen sind gering in diesem wunderbaren Garten. Die Kunst ist nahe, präsentiert sich auf Augenhöhe im übertragenen und im wörtlichen Sinne. Die Zehenspitzen sind nur nötig für manche der kleinen Holzboxen, die nistkastengleich an den Stämmen hängen. Es sind kleine Bühnen für die grossen Namen, für da Vinci, Vallotton, Breughel oder Botticelli. Bloss keinen übersehen. Der Rundgang gerät zur Entdeckungsreise. Manches ist gut versteckt, die kleinen Metallplaketten an den Stämmen etwa. Für einmal enthalten sie nicht die botanisch korrekten Bezeichnungen der Bäume, sondern laden zum Seitensprung oder auch nur zur grossen Liebe.

Über allem baumelt das Motto der Ausstellung *Just a perfect day* im Wind und erinnert an Lou Reeds melancholisches Lied. So ist der Garten nicht nur Paradies, er ist auch Ort des Sündenfalles. Der Stacheldraht ist bis in die Wipfel gelangt und am Eingang zum Garten erinnert ein Miniaturgebirge aus Gletscherabdeckvlies an die Gefährdung der Natur. Der Schwan auf dem Weiher wird plötzlich verrückt und speit Wasser. Die Ameisen bauen unbeirrt an ihrem Nest, bis sie sich im weissen Rauschen auflösen. Nur der Hügel bleibt und der Garten wartet. *Kristin Schmidt*

Galerie Weiertal
bis 11. September, Rumtalstrasse 55, Winterthur
galerieweiertal.ch

RANK XEROX
3438
XEROX
3438

Der heilige Hain von Sevelen

Die Germanen bauten ihren Göttern keine Häuser, sondern weihten ihnen Landschaften, Bäume und Gewässer. Der «GedankenBerg» in Sevelen ist ebenfalls ein heiliger Hain. Gert Gschwendtner und Mali Gubser haben ihn der Kunst geweiht.

Wie eine kleine Insel ragt der Storchenbüel aus der Gemeinde heraus. Umringt vom Lärm der Auto- und Eisenbahn wirkt er wie eine stille Trutzburg mitten im Dorf. Mali Gubser hat den Hügel von ihrem Vater geerbt. Er war überwuchert mit Gestrüpp und alten Bäumen, mit Felsen, die wie Findlinge herausragten, und einem Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg. Wie viele Wesen in diesem Hügel stecken, machte sie nun mit ihrem Lebensgefährten, dem Künstler Gert Gschwendtner deutlich. In vier Jahren entstand ein Kunstpark, der GedankenBerg mit seinen 14 Stationen.

Wer auf ihm unterwegs ist, taucht ein in eine andere Zeit, einen anderen Ort. Nach dem eisernen Eingangstor begleiten Tafeltexte die eigenen Schritte und Gedanken, im Vorbeigehen ist zu lesen: «zur Einsicht unterwegs». In der Mitte des Hügels dann plötzlich ein Bunker, umwuchert von roten Walderdbeeren. Durch das staubige kleine Fenster ist eine Büste zu sehen, auf einem Teller, mit Mullbinden gehalten. Ein vergessener Hüter des Bunkers?

Danach führt eine eiserne «Himmelsleiter» in die Anhöhe. Gitterroste lassen auf jeder Stufe die tiefroten Erdbeeren durchschimmern. Am Ende der Leiter steht die Türe «Poesie der Vernunft» weit offen, ein paar Schritte weiter ruht das Klanghaus, in dem das stumme Trommelfell schläft. Auch das eigene Ohr hat hier Pause, der höchste Punkt des Hügels ist erreicht. Unglaublich, wie voll Stille sein kann.

Nun geht es wieder hinab, vorbei an den Freunden Hegels – Köpfe ohne Ohren und ohne Münder, die auf hohen Eisenpfosten ruhen und behaupten, dass das Jetzt nicht ohne Vergangenheit existiert. Unter den Füssen knirscht das Kies, der Weg führt zum «Bauplatz der Utopie», einer Felszeichnung, wie von Ausserirdischen geschaffen, über das GedankenBergwerk, das an das Ausweiden der Felsen erinnert, zum Berghirn. Eine Felsformation, die von einer Unzahl von Schriftzeichen überzogen ist. Denkmuster, und zugleich innerstes Wesen des Steins, des Hügels. Das Hirn liegt nackt da und man möchte es schützen, mit einer Kopfhaut überziehen, Haare darüber wachsen lassen.

Doch das übernimmt die Natur sowieso. Ausser der Künstler legt die Zeichnungen immer wieder frei. Er pflegt und kultiviert den GedankenBerg, damit auch andere Besucher in dieser kostenlosen Freiluft-Galerie herumspazieren und sich mit existentiellen Fragen beschäftigen können. *Anita Grüneis*

GedankenBerg Sevelen:
bis 1. November, jeweils von 9 bis 20 Uhr
gschwendtner.li/gedankenberg

Von Rossweiden zu Baumschulen

Bäume, Rosen, Sträucher – die neue Ausstellung im Ortsmuseum Flawil widmet sich einem spannenden, überraschenden Nebenschauplatz der Ostschweizer Textilgeschichte. Die Brüder Heinrich und Ulrich Stahel kamen 1861 nach Flawil, kauften Land und bauten einen Gärtnereibetrieb auf, der zu einem florierenden Unternehmen wurde. Um 1900 gehörten seine Baumschulen und Rosenanlagen zu den grössten der Schweiz. Die Stahels zählten zur lokalen Elite, engagierten sich in Vereinen und Ämtern, und trugen wesentlich dazu bei, dass Flawil zu einem Industrie- und Gewerbedorf wurde. Ihr Tätigkeitsfeld ging allerdings weit über Flawil hinaus. Albert Stahel war zum Beispiel 40 Jahre Sekretär des Schweizerischen Gärtnermeisterverbandes, sein Sohn Heinrich brachte es im Militär bis zum Oberst. Die Blütezeit der Firma Stahel fällt in die Zeit des Stickereibooms, 1916 wurde sie aufgeteilt, am längsten gehalten wurde die Gärtnerei (bis 1946). In der Region sind von alledem heute nur noch Spuren vorhanden – und natürlich Bäume. Dazu kommen historische Fotos, Dokumente und Objekte. Das Ortsmuseum hat mit ihnen eine kleine, aber feine Ausstellung realisiert.

Man merkt schnell: Da eröffnet sich ein ganzer Mikrokosmos an Sozial- und Alltagsgeschichte, mit einem Reichtum an Geschichten, der Potenzial für einen Roman hat – ob das nun die Erinnerungen von Albert Stahel an seine zwei Lehrjahre in Versailles und die Pariser Weltausstellung 1889 sind oder die Fotos vom Transport grosser Bäume nach Tarasp, zur Begrünung des Schlosshügels. Spannend auch die historischen Fotos der Baumschulen in Flawil. Eine Art Baum-Acker, denkt man und staunt, wie reizvoll ihre abstrakten Strukturen auf den sw-Fotos wirken. Eine Welt, die man auch aus Friedrich Glausers Kriminalroman *Wachtmeister Studer* (1935) kennt, wo eine Baumschule zu den Schauplätzen gehört. «Über die konkreten Kunden und Aufträge der Stahels ist allerdings wenig bekannt», sagt Urs Schärli, einer der Ausstellungsmacher, «da fehlen uns leider die Geschäftsakten.» Auch Mammutbäume, die im St.Gallen des Stickereibooms Modebäume waren, tauchen nicht auf. Dafür zum Beispiel verschiedenste Obstbäume. Oder Rosskastanien. Der Flawiler Stationsvorstand brachte 1861 Heinrich Stahel 100 Früchte, mit der Bitte, daraus Bäume zu ziehen. «Können Sie acht bis neun Jahre warten?» Der Stationsvorstand nickte. 1869 pflanzten die beiden dann 50 Bäume, so dass der Bahnhof in einem kleinen Park von Rosskastanien stand. Sechs davon gibt es heute noch. *Peter Müller*

Von Rossweiden zu Baumschulen
bis 20. November, Ortsmuseum Flawil
ortsmuseumflawil.ch

Tausendfränkige Kunst

Kunst und Geld gehören zusammen. Künstlerische Arbeit kostet Geld, kuratorische Arbeit ebenso. Material kostet, Räume kosten, Werbung, Versicherung, Aufsichtspersonal, die Liste lässt sich lange fortsetzen. Ausstellungshonorare sind indes noch kaum verbreitet, aber umso vehementer gefordert. Demgegenüber steht die Ware Kunst, das Investment, das Spannungsfeld zwischen privatem Sammelengagement und dem Auftrag der öffentlichen Hand. Mit all dem beschäftigt sich Arthur Junior in diesem Sommer auf unbefangene, geistreiche und experimentelle Weise und hat dafür neun Kunstschaffende nach Wil eingeladen. Ihnen werden am 9. Juli je 1000 Schweizer Franken übergeben, mit zwei Bedingungen: Der gesamte Betrag muss in den Geschäften an der Oberen Bahnhofstrasse in Wil ausgeben werden, und es muss daraus eine künstlerische Arbeit entstehen. Wie und was sie einkaufen, ist den Kunstschaffenden freigestellt – ob beim Optiker, im Restaurant, beim Coiffeur oder in der Drogerie, im Reformhaus, im Buchladen oder wo auch immer.

Das Projekt wird von privaten Stiftungen, der IG Obere Bahnhofstrasse und der öffentlichen Hand getragen. Die Unabhängigkeit bleibt gewahrt. Wirtschaftliche Interessen sollen das Konzept nicht beeinflussen, im Gegenteil: Es wird kritikfähiger Raum geschaffen, den die jungen Künstlerinnen und Künstler beleben. Diese haben sich im Vorfeld für die Aktion beworben. Mit dabei sind aus Zürich James Stephen Wright, Martina Mächler, Nina Emge und Samuel Koch, aus Berlin Lucy Biloshytskyy und Catherine Xu und aus Düsseldorf Edmée Laurin, Fridolin Schoch und Domingo Chaves, die zwei letztgenannten mit Ostschweizer Wurzeln. Ihr «Heimspiel»-Auftritt ist noch nicht allzu lange her, und auch da schon zeigten sie, dass Ausstellen nicht statisch bleiben muss, weder für die Kunstwerke noch für das Kunstpublikum. Auch in Wil wird es nicht bei einer Frontalpräsentation bleiben.

Darüber hinaus findet *Shopping*, wie es der Name verheisst, schon während des Konsumierens statt. Damit ist das grosse Einkaufen mehr als eine Ausstellung, es ist Aktion, Interaktion, Reflexion, behandelt Fragen des Marktes, des Alltags und der Kunst. Aufeinander treffen diese Fragen auf einer öffentlich zugänglichen und vielgenutzten Plattform, der Ladenstrasse – also im analogen Herz der ganzen Angelegenheit. Mit *Shopping*, seinem sechsten Projekt, ist Arthur Junior bei einem der grossen zeitgenössischen Themen angekommen. *Kristin Schmidt*

Arthur junior: *Shopping*
9. Juli, 15 Uhr: Offizielle Geldübergabe
25. bis 30. Juli: Offenes Atelier für Kinder und Jugendliche
30. Juli, 16 Uhr: Vernissage mit Marius Bär
13. August, 17 Uhr: Finissage
6. und 7. August: Führungen für Familien und Erwachsene
arthurjunior.ch

Das aufgeräumte Museum

Eines seiner liebsten Objekte ist gar nicht ausgestellt. Es ist ein scheinbar simples Metallteil: ein Stück der Oberleitung der einstigen Trolleybuslinie Berneck-Altstätten. Der Bus hatte in den 1940er-Jahren das Tram abgelöst, das seit der Jahrhundertwende die Arbeiter zu den Fabriken der Jacob Rohner AG transportiert hatte. «Was sich an dem Objekt illustrieren lässt: Sein Wert besteht darin, dass es Anlass wird für eine Geschichte», sagt Marcel Zünd.

Nicht Dinge ausstellen, sondern Geschichte mittels Geschichten vermitteln: Das ist die Haltung, die Zünd als neuer Kurator im Museum Prestegg in Altstätten realisieren will. Das Gebäude, der frühere Kaufmannssitz der Textilhandels-Familie Custer, ist imposant. Sein Inhalt aber ist in die Jahre gekommen, wie in vielen Ortsmuseen, wo sich über die Jahrzehnte Kostbares und auch Beliebiges angesammelt hat. Mit Marcel Zünd hat sich die Trägerin, die Museumsgesellschaft Altstätten, für einen Neuanfang entschieden, und der heisst in der ersten Ausstellungsreihe programmatisch: *aufbruch*.

Aufbrechen hiess erst einmal: ausräumen. Nun sind die Museumsdinge fein säuberlich geordnet – aber ungewöhnlich präsentiert, nämlich auf dem Boden ausgelegt. Ein Steg führt durch das Sammelsurium. Im Erdgeschoss sind Löffel, Haushalt- und Messgeräte, prächtige kleine Himmelsgloben, hölzerne Kruzifixe, Lutherbibeln oder Schabmadonnen zu bewundern. Die Zeugen der Volksfrömmigkeit sind für Zünd eines der interessantesten Sammelgebiete. Publikumsmagnet war und ist aber im ersten Stock der Waffensaal (unter anderem mit dem Richtschwert, mit dem 1849 die Mörderin Anna Koch in Appenzell «unter nicht unerheblichen Schwierigkeiten vom Scharfrichter geköpft wurde»), sowie noch einen Stock höher der «Göttersaal», ein Festsaal mit griechisch-römischem Göttergewimmel im Deckengewölbe. Hier steht ein weiteres Glanzstück: das älteste noch spielbare Cembalo der Schweiz.

In einer nächsten Etappe wird Zünd diesen Sommer Objekte aus der industriellen Frühzeit, darunter Radios und Kameras zeigen. Der museale Aufbruch wird nächstes Jahr, im Rahmen der acht Museen umfassenden Kollektivschau zur Textilgeschichte, in eine Ausstellung über die Jacob Rohner AG und die Arbeitergeschichte des Rheintals münden. Und klar ist für Zünd, dass auch das Ausstellen selber Thema sein und bleiben wird: Welche Aufgabe hat ein Museum heute, was ist wie ausstellenswert, und kann ein Museum liebgewordene Gegenstände auch wieder «loswerden»? Solchen Fragen widmet sich im Herbst ein Symposium und schon jetzt eine kleine Bibliothek im Museumsfoyer. Längerfristig hofft Zünd, die Prestegg zu einem Museum für das ganze Rheintal formen zu können. Und dann auch länger als momentan bloss an den Sonntagen offen zu haben. *Peter Surber*

aufbruch
bis 27. November, Museum Prestegg, Altstätten,
jeweils Sonntag von 10 bis 17 Uhr
3. Juli, 10.30 Uhr: Matinée mit Meinrad Gschwend über
Museumsgründer Carl Moser
museum-altstaetten.ch

Löwe, du hast die Gans gestohlen

Weil die Löwen im vorletzten Jahr so gut gebrüllt haben, dürfen sie diesen Sommer wieder nach draussen: Der Gare de Lion in Wil veranstaltet am 6. August die Zweitauflage des grossen Jubiläumsfestivals von 2014. Im grossen Zirkuszelt sind diesmal diverse Indietronic-Bands zu Gast: die Dänen von WhoMadeWho, die mit ihrem jüngsten Album die Kritiker zum Jubeln brachten, oder die deutschen Razz und – der Name ist Programm – Fuck Art, let's dance. Das klingt sympathisch, zumal die hübsche Dekoration der Löwen rund um den Dancefloor auch das künstlerische Auge erfreut. Aber sowieso: Die Musik steht bei den Löwen im Vordergrund.

Wie man das bunte Booking des Gare de Lion kennt, ist es mit Indietronic natürlich noch nicht getan. Ebenfalls elektronisch, aber um einiges wilder wirds bei der Elektropunk-Band Goose. Die vier Herren nennen sich zwar Gans, klingen aber mehr nach blutiger Bete (Bloody Beetroots, got it?). Die Belgier sind schon seit einer Weile eine ziemlich heisse Truppe und dürften das Publikum an die Wand der SBB-Silos vor dem Gare de Lion spielen.

Etwas mehr Karibik und etwas weniger Löwen gibts mit den Cuban Beats All Stars. Wer die nicht kennt: Das sind mehr oder weniger die Orishas – mit etwas mehr Polyrhythmik –, aber das Flair fürs Hüfteschütteln in Samba-Schlappen ist natürlich geblieben.

Als der Gare de Lion vor gut 27 Jahren entstand, damals noch unter dem Namen Remise, gab es natürlich noch nicht so grosse Namen. Während den wilden Zeiten in Wil forderte die Jugend ein Kulturzentrum – die Remise entstand und bildet seither das Zentrum für Alternativkultur in der Stadt.

Natürlich muss da auch die lokale Kultur gefeiert werden. Zum Beispiel mit Zub. Der Rapper und Drummer ist tief in der Szene verankert, spielt mit theDawn an den Drums oder gastiert beim Pullup Orchestra als Rapper. An der Fête de Lion lässt er als DJ die Platten drehen. Und auch der Thurgauer Crispy Dee ist trotz jungem Alter bereits ein alter Hase in der Ostschweizer Rap-Szene. An der Fête de Lion spielt er mit aufwendiger Live-Band samt Bläser-Abteilung.

Ein gemeinsamer Gänsemarsch zu den Wiler Löwen lohnt sich definitiv – seis, weil der Gare de Lion für Wil ein Geschenk sondergleichen ist, seis, weil man gerne zu hipper Indie-Musik abtanzt. Jedenfalls: Auch nach mehr als einem Vierteljahrhundert wissen die Wiler Löwen eben noch, wie man kräftig durch die Kleinstadt brüllt. *David Nägeli*

Fête de Lion
5. August, Gare de Lion, Wil
garedelion.ch

Gedichte für Augen und Hände

Die Sommerausstellung in der Propstei St.Peterzell lädt zum Bücheln ein, zum Blättern und Lesen: Im Dachstock wartet eine Sammlung von 200 Kinderbüchern aus der Nachkriegszeit bis in die 70er-Jahre auf Bild- und Geschichtenhungrige.

Sie öffnen Phantasieräume und bleiben oft ein Leben lang treue Begleiter: Kinderbücher bringen uns früh in Kontakt mit visueller Kunst und mit den grenzenlosen Möglichkeiten, Welten aus Sprache zu bauen. Gern erinnern wir uns an Zuwendung und Geborgenheit, an Nähe und Austausch beim Vorlesen, und diesen Duft verströmen viele private Sammlungen von Bilder- und Kinderbüchern. «Ein wirklich gutes Bilderbuch ist ein Gedicht für die Augen», davon war der 2012 verstorbene Maurice Sendak *(Wo die wilden Kerle wohnen)* überzeugt. «Ich habe Kinder gesehen, die mit Büchern spielten, sie streichelten, an ihnen schnupperten.»

Wie man sie einladend ausstellt, so dass man sie sofort zur Hand nehmen, in ihre Welt abtauchen und sich von immer neuen Abenteuern überraschen lassen will wie *Alice im Wunderland*, das machte gerade erst die grosse Schau über das Künstlerinnen-Gespann Mira Lobe und Susi Weigel im Vorarlberg-Museum vor. Ein Himmel voller Bücher empfing dort die Besucher, die neugierigen ebenso wie die nostalgischen. Auch die diesjährige Sommerausstellung in der Propstei St.Peterzell will ihre Exponate nicht hinter Glas sperren: Rund 200 Kinderbücher aus aller Welt haben Luca Beeler, Cedric Eisenring und Carmen Tobler für ihr Projekt gesammelt – Bücher aus der Nachkriegszeit bis zur Reformbewegung der 1970er-Jahre, gruppiert in Themen wie Natur und Kultur, Leben in der Stadt, das aufmüpfige Kind, Sprachspiel und Lautmalerei, Bewohner aus Zwischenwelten des Bewusstseins. Der Kurator, der Künstler und die Buchgestalterin interessieren sich vor allem für die bildnerische und mediale Experimentierfreudigkeit dieser Zeit, aber auch für die Hoffnungen und Erwartungen, die Künstler und Käufer von Kinderbüchern mit dem Kindsein verbinden.

Im Juni war die ständig weiter anwachsende Sammlung unter dem Titel *RATZ FATZ ZAUBER WAS – Fairs and Fairy Tales* an der Kunstmesse LISTE in Basel zu sehen, nun formieren sie Angela Kuratli und Christian Hörler neu und präsentieren sie im Dachstock der Propstei: frei zugänglich, zum Anfassen und Verweilen in dieser buchstäblich vielseitigen Bücherwelt. «Es sind nicht alles kostbare Erstausgaben, wie sonst oft in Buchausstellungen», sagt Angela Kuratli; «die Bücher stammen teils aus überfüllten Bibliotheken, wo sie als Doubletten aussortiert wurden, teils auch aus Kinderzimmern; man sieht ihnen an, dass sie beansprucht worden sind.» So zeugen sie auch vom Leben mit dem Buch, vom kindlichen Spiel mit den Kunstwerken aus der Druckmaschine.

Die Ausstellung wird Anfang August eröffnet und dauert bis 18. September; dazu gibt es jeden Sonntag Lesungen, Erzählungen, Kinderfilme und mehr. *Bettina Kugler*

Nacht und Tag im Taubenschlag
Vernissage: 5. August, 18.30 Uhr
ereignisse-propstei.ch

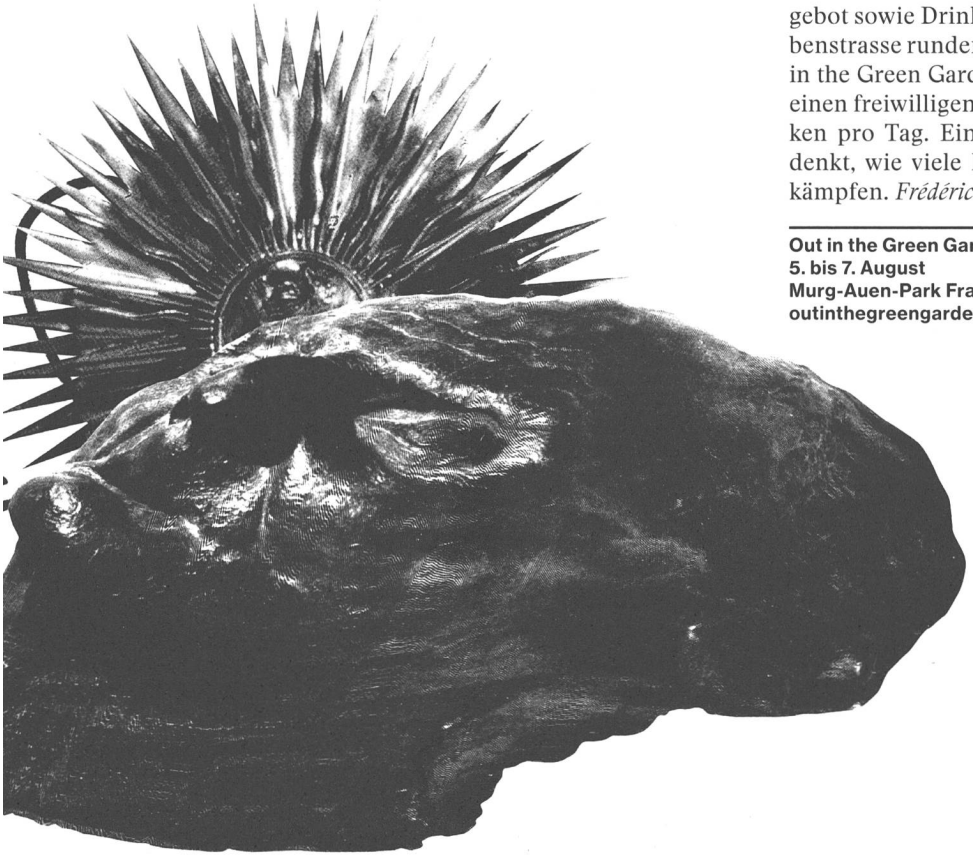
Ritter der Tischgeraden

Eigentlich sollte das Fest in der Rapperswiler Altstadt in jenen Jahren durchgeführt werden, in denen kein Seenachtsfest stattfindet. Wetterpech führte in den letzten Jahren aber zu Absagen. Mit etwas Glück kann «La Tavolata» gerade in diesem bis anhin recht lächerlichen Sommer wieder einmal durchgeführt werden. Geplant ist der 6. August. Als Verschiebedatum wurde der 20. August festgelegt.

Die Tavolata ist im Kern ein Tisch. Aber ein langer. So lange, dass er durch die ganze Rapperswiler Altstadt reicht. Dieser Tisch besteht aus vielen Teiltischen. Und an jeder dieser kleineren Einheiten gibt es Neues zu entdecken. Es steht nämlich Gastronomen, Geschäften und Bewohnern frei, ihren Tisch im Tisch nach eigenem Ermessen zu gestalten. So werden überall unterschiedliche kulinarische Kreationen aufgetischt, von Restaurants, wie auch von Privatpersonen, die gern ihren Beitrag zum Fest leisten wollen.

Rapperswil ist zwar eine Stadt mit Burg, statt Rittern der Tafelrunde sind es hier jedoch solche der Tafelgeraden. Es steht aber nicht nur mittelalterlich ausschweifendes Prassen auf dem Programm. An der Tavolata wird auch ein reichhaltiges kulturelles Programm mit Strassenkünstlern und Stadtmusikanten geboten. Für Besucher wie für Einheimische ist die Tavolata eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Vielfalt der pittoresken Altstadt am Obersee zu erleben und mit der Lokalbevölkerung in Kontakt zu treten. Auch dieses Jahr unter der Voraussetzung, dass der Tisch nicht Schiffbruch im Regen erleidet. *Frédéric Zwicker*

La Tavolata
6. August, Verschiebedatum 20. August
vvrj-events.ch



Hauptsache grüne Kulisse

In Frauenfeld wird heuer die siebte Ausgabe des Festivals Out in the Green Garden durchgeführt. Der Openair-Verein organisiert das Freiluftspektakel in enger Zusammenarbeit mit dem KAFF. Zum ersten Mal findet das Out in the Green Garden nicht im Botanischen Garten statt. Es bleibt aber grün: Erstmals dient der Murg-Auen-Park als Kulisse, welcher seit seiner Eröffnung noch nie als Oase für musikalische Kultur genutzt wurde.

Wie gewohnt setzen die Organisatoren auf ein durchmischtes Programm, welches aus nationalen wie internationalen Acts zusammengestellt wurde. Zusätzlich zur Haupt- und Nebenbühne stehen auf dem Gelände das Zirkuszelt, wo artistische Vorführungen gezeigt werden, und die Jam-Jurte, wo Festivalbesucher ihren Beitrag zum musikalischen Geschehen leisten können.

Von weit her und als Headliner am Samstagabend konnten die Frauenfelder einen grossen Namen gewinnen: die jamaikanische Reggaeband Inner Circle, deren Hits *Bad Boys* oder *Sweat (A la la la la long)* jedermann zumindest passiv kennt. Aus Frankreich reisen ausserdem das basslastige Live-Dub-Duo Ashkabad sowie die grössere Truppe D'Aqui Dub an, Franzosen und Bosnier, deren Sound von fernöstlichen Noten aus fernöstlichen Instrumenten durchwoben ist.

Ganz lokal ist dafür Europa – Neue Leichtigkeit: eine heimische Band, die aktuell so richtig am Durchstarten ist. Nicht nur für Zürcher seit Jahren ein Begriff ist das Rave-Punk-Kollektiv Saalschutz. Schweissausbrüche garantiert. Deichkind oder Egotronic lassen grüssen. Psychedelischen, äusserst gekonnt gespielten Stoner-Rock gibt's von den Lausanner Helden Monkey 3, die nach dem Erdball jetzt auch Frauenfeld bereisen.

Diverse weitere Bands, ein reichhaltiges kulinarisches Angebot sowie Drinks und Spezialitätenbiere vom Käptn von der Grabenstrasse runden das Programm ab. Auch erwähnenswert: Das Out in the Green Garden ist gratis. Die Organisatoren bitten jedoch um einen freiwilligen Unkostenbeitrag. Empfohlen werden zehn Franken pro Tag. Ein äusserst bescheidener Wunsch, wenn man bedenkt, wie viele kleine Festivals mit dem finanziellen Überleben kämpfen. *Frédéric Zwicker*

Out in the Green Garden Kulturfestival
5. bis 7. August
Murg-Auen-Park Frauenfeld
outinthegreengarden.ch

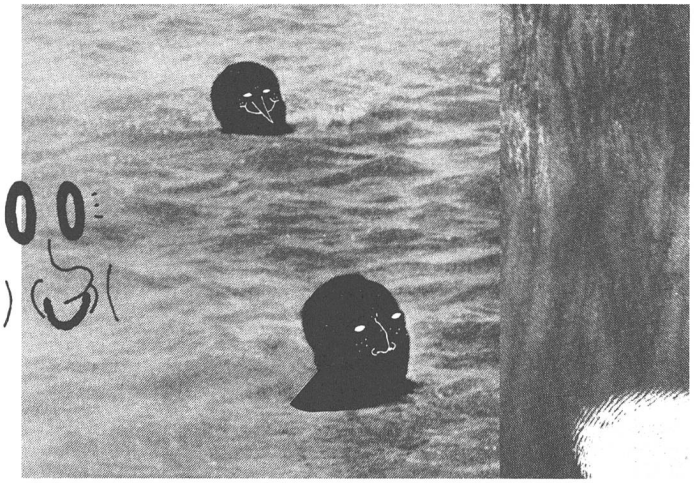
Ein Fest für einen Roman

2003 war Christoph Kellers autobiographischer Roman *Der beste Tänzer* erschienen. Mit seinem nächsten Romanprojekt mit dem Arbeitstitel «Stieglitz», dessen Entstehung auch in einer TV-Dokumentation festgehalten worden ist, hat sich Keller Zeit gelassen – und dazwischen viel publiziert, unter anderem auch Englisch geschriebene Erzählungen und fotografische Arbeiten. Jetzt erscheint das Werk in einer frappierenden Doppelform als Roman mit anschliessenden sechs Erzählungen unter dem Doppeltitel *Das Steinauge & Galàpagos*. Unkonventionell wird das Ereignis auch gefeiert: mit einem Sommerfest im August unter Beteiligung befreundeter Kunstschaffender.

Stieglitz ist tot – als Jugendlicher zu Tode gestürzt in einem Bachtobel, das eindeutig in St.Gallen liegt. Philip Gandolf, sein Freund, war dabei und an Stieglitz' tödlichem Ausrutscher mitschuldig. Das lässt ihm bis heute keine Ruhe. Um die vierzig, erfolgreich als Schauspieler und dilettierend als Schriftsteller, zieht sich Gandolf in das Elternhaus seines toten Freundes zurück und erzählt beziehungsweise diktiert sich und uns seine Stieglitz-Erinnerungen. Das quasi-mündliche Erzählen entwickelt dabei einen gewaltigen Sog und kreist um die Frage, was das wahre Leben sei und ob Philip bis dahin weniger sein eigenes Leben als dasjenige seines verunglückten Freundes gelebt habe.

In den Erzählungen erweist sich Keller einmal mehr als der einfallsreiche und stilsichere Fabuleur, der er schon in seinen frühen Romanen *Gulp* oder *Ich hätte das Land gern flach* gewesen ist. Der Bogen spannt sich zeitlich vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart und eine ferne Zukunft, örtlich von den Galàpagos-Inseln bis in die Ostschweizer Hügellandschaft. Eine weitere surreale Ebene öffnen Kellers Fotografien. Das Buch erscheint in der Collection Montagnola von Klaus Isele, gefeiert wird es im Rahmen eines Sommerfests unter dem Titel «War das ein Gaudi im Hätterenwald!» – ein Zitat aus dem Buch. Keller liest und zeigt Bilder, weitere Beiträge kommen vom Musiker Daniel Schnyder, von den Autoren Peter Weber, Heinrich Kuhn, Florian Vetsch, Rebecca C. Schnyder sowie Kellers Frau, der Lyrikerin Jan Heller Levi, und schliesslich von den Kunstschaffenden Roman Signer und Marlies Pekarek. *Peter Surber*

Sommerfest mit Buchvernissage
21. August, 16 Uhr, Militärkantine St.Gallen
militaerkantine.ch



Die Bilder zum Sommerführer stammen von Luca van Grinsven, Jahrgang 1993, in St.Gallen aufgewachsen und momentan auch hier wohnhaft. «Ich habe immer viel gezeichnet, aber das haben ja eh die meisten», sagt er. Nach einer Lehre als Grafiker studiert er gegenwärtig Film an der ZHdK. Daneben sammelt er Platten und macht Musik («elektronisch, experimentell, recht losgelöst, kanns nicht wirklich beschreiben») und arbeitet im Palace. «Momentan geniesse ich es, dass ich meine Ideen auf verschiedene Arten umsetzen kann.» lucavangrinsven.tumblr.com

Sommergedichte

ENDLICH
17. Juni 2013

Sich zurücklehnen
In Gartenstühlen

Sommerwonne

Einfach abheben
Still friedlich, sorgenlos

In Sommerstühlen
Abheben

Jetzt

Wo das Grün
Sich endlich installiert

Die Sommerbläue
Geniessen

Teilhaben am
Grossen Rad

Ruhig werden
Endlich

Florian Vetsch

WIE JEDEN SOMMER

Du kannst die Herzin ausbilden, befehlen kannst du ihr nicht.
Sie ist ein männliches Ding und geht, wohin immer
Sie will. Diesen Sommer führte ich sie zur Tränke
Doch trinken mochte sie nicht, und wie Dorothy Parkers
Hure mochte sie nicht den Ideen nachgrübeln
Die ich für sie vorgesehen hatte. Ich wollte
Dir ein Buch über meine Jahre geben
Jede Kränkung, jeden Wirkstoff meines Lebens.
Nicht als Metapher, doch als Synekdoche
(schlag's nach!) für einen jeden.
Aus dem Wissen um *mich* war ich
In der Lage, das Wissen um *uns*
Auszusprechen. Verstanden? Sie verstand's nicht. Wie jeden Sommer
Notiert sie die Wegbeschreibung, steckt den Zettel in die Tasche
Winkt zum Abschied und geht ihren Weg

Jan Heller Levi (aus dem Amerikanischen von Florian Vetsch)

VOGELMUTTER VON CAGLIARI
für Anne Waldman

Urmutter
aufbewahrt in Regalen
aus Cúcurru'e Mari auf Sardinien

eine Reihe kleiner Mütter aus Cúcurru S'árriu
zwischen früher und mittlerer Bronzezeit
Bronzezeit (1600 v. Chr.), nuraghische Kultur

Vogelfrau aus weissem Marmor gemeisselt
mit grossen breiten Schultern
und blindem Schnabel

Glaubst du, dass wir,
umgeben von Bildern
und Kunstwerken des alten Wissens,
zurückgeworfen werden könnten,
erschüttert, überrascht in unser Urselbst
und sein singendes Herz zurückversetzt?

Unser Einblick in sehnige Kanäle
den Halt unserer Arme und Knie – voller Höhlen
deine dunkle Nacht eine bestirnte
mütterliche Kirche, mit vernestelter Kenntnis
einer körperlichen Welt und ihrer Brut von Eiern
eines schöner als das andere

Könnten wir in jenen Garten zurückkehren
und deine Obsidianhalme erkennen
dein rundes Kammerhaus
deine Hand vor dem
mons veneris
wenn du dich nach rechts drehst?

Könnten wir zustimmen und eintauchen in jenes Königreich
Beschützt, hervorbringend
ohne die Kriege der Teilung?

Könnten wir dich finden, Trösterin,
wenn wir die Arbeit auf uns nähmen,
die keine Trennung duldet?

Könnten wir dich finden,
wie du an der Pforte lächelst
und uns willkommen heisst?

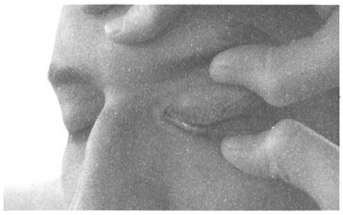
Cagliari, Sardinien, Juli 1999

Janine Pommy Vega (aus dem Amerikanischen von Florian Vetsch)

Die Gedichte hat Florian Vetsch geschrieben bzw. übersetzt und für diese Ausgabe ausgewählt.

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Olten, Vaduz und Winterthur

JULI



Kontrolle und Macht

Ausgehend von der Lehre des Arztes John H. Kellogg (bekannt als Erfinder der Cornflakes) befragt die Künstlerin Marta Riniker-Radich unsere gegenwärtige Beziehung zum Körper im Spannungsfeld von Wellnesstrends, Schönheitskult und Gesundheitswahn. Die Auseinandersetzung rund um die gesellschaftliche Normierung des Körpers mündet in die Frage nach Kontrolle und Macht.
Marta Riniker-Radich – Manor Kunstpreis 2016 bis 7. August, Aargauer Kunsthaus, Aarau
aargauerkunsthaus.ch

Programmzeitung

Kult & dreckige Wäsche

Mit ihren Comics sorgten sie in den 1970ern für Skandale – «Fritz the Cat» ist Kult – jetzt widmet das Cartoonmuseum dem Ehe- und Kreativpaar Crumb eine Show, neben frühen Undergroundcomics unter anderem mit der Serie «Dirty Laundry», die sich wie ein roter Faden durch ihre Ehe- und gemeinsamen Werkjahre zieht und schonungslos offen über Lust und Last des Alltags herzieht.
Aline & Robert Crumb: Drawn together
Samstag, 2. Juli bis Sonntag, 13. November, Cartoonmuseum Basel
cartoonmuseum.ch

BKA

Lauschig statt lärmig

Das Berner Gartenfestival im Café Kairo ist längst mehr als die nette Alternative zum grossen Gurtenfestival. Während auf dem Berg Paul Kalkbrenner oder Muse ihre Hits hinschmettern, spielen auf der kleinen Kairo-Openairbühne im Hinterhof oder im Keller die Zürcher Indie-Heldinnen Nadja Zela (Bild) und Evelinn Trouble oder die nimmermüden Baby Jail. Und zum Entdecken: die Genfer Les Pelicans de la Mort.
Gartenfestival
Freitag, 15. und Samstag, 16. Juli, Café Kairo, Bern
cafe-kairo.ch

KuL

Life für alle

Das Liechtenstein Festival FL1.Life hat in den vergangenen sechs Jahren klingende Namen nach Schaan geholt. Auch bei der siebten Durchführung des Festivals werden mit Mike + The Mechanics und Revolverheld (Bild) wieder Topstars der europäischen Musikszene erwartet. Das FL1.Life verbindet Musik, Kultur und Kunstperformance auf höchstem Niveau – es wartet ein buntes Programm, bei dem für alle etwas dabei ist.
FL1.Life Festival
Freitag, 1. und Samstag, 2. Juli, SAL in Schaan
fl1.life

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz